

## Dr. Christlieb Ehregott Gellert



\* 11. August 1713 Hainichen  
† 18. Mai 1795 Freiberg

**Lehrer für  
metallurgische Chemie**  
1766 bis 1795

### Akademische Abschlüsse

– 1735 Promotion zum Dr. phil.  
durch die Universität Witten-  
berg

### Ehrungen

1882 Ehrenmitglied der kurfürst-  
lich sächsischen ökonomischen  
Societät in Leipzig, am 18. Ok-  
tober 1956 wurde ein Gebäude  
der Bergakademie Freiberg nach  
G. benannt (es trägt noch heute  
seinen Namen), Gedenktafel an  
seinem Freiburger Wohnhaus in  
der Gellertstraße

G. besuchte die Stadtschule Hainichen und erhielt zusätzlich Privatunterricht durch seinen Vater, einen Pfarrer. Einer seiner Brüder war der später berühmte Schriftsteller Christian Fürchtegott Gellert. Von 1728 bis 1732 besuchte G. die Fürstenschule St. Afra in Meißen. Er studierte von 1732 bis 1735 an der Universität Leipzig. Am 30. April 1735 promovierte ihn die Universität Wittenberg zum Doktor der Philosophie. Ab 16. Juni 1735 war G. dann Konrektor und Lehrer für Geschichte, Geografie und Logik, später auch für Physik und Chemie, am Akademischen Gymnasium in St. Petersburg. Am 25. Juni 1736 wird G. Adjunkt der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Seine Ernennung zum Prorektor des Akademischen Gymnasiums erfolgte am 15. April 1740. Im Juli des Jahres 1744 kehrte G. nach Deutschland zurück. Bei dieser Reise besuchte er am 14. August 1744 Leonhard Euler. Zunächst ging G. zurück in sein Elternhaus in Hainichen und siedelte im Jahr 1747 dann nach Freiberg über. Hier erteilte er als Nachfolger Johann Friedrich Henckels, der u.a. Michail Wassiljewitsch Lomonossow unterrichtete, Privatunterricht in Metallurgischer Chemie für ein jährliches Salär und gelegentliche Privatstundenvergütung. 1750 wurde G. zum Gutachter bei den Hüttenwerken ernannt und drei Jahre darauf zum Kommissionsrat am Oberbergamt Freiberg. G. hatte damit neben der Weiterführung der Ausbildung die Aufsicht über die Bergwerksmaschinen sowie den Auftrag zur Prüfung der Schmelzprozesse und zur Untersuchung der Landesmineralien. Im Jahr 1750 schrieb G. das erste Lehrbuch der Metallurgischen Chemie, das an den praktischen Erfordernissen des Hüttenwesens ausgerichtet ist und Aufgaben wie Lösungen für experimentelles Arbeiten enthält. Ab 1753 benutzte er für seine Vorlesungen sein Speisezimmer und für chemische Versuche ein Gartenhaus auf seinem Grundstück. Im Jahr 1762 wurde G. Oberhüttenverwalter und hatte damit die Oberaufsicht über die Schmelzhütten im Freiburger Raum inne. Mit der Aufnahme des Lehrbetriebs an der Bergakademie Freiberg im Jahr 1766 wurde G. Lehrer für Metallurgische Chemie an der neu gegründeten Bergakademie Freiberg. Seine Vorlesungstätigkeit hielt er neben seinen vielen praktischen Aufgaben im Bergstaat bis kurz vor seinem Tod aufrecht. Ihn unterstützten bei seiner Arbeit der Oberhüttenamtsassessor und Hüttenchemiker Carl Friedrich Wenzel ab 1789 sowie – nach dessen Tod im Jahr 1793 – ab 1794 G.s späterer Nachfolger als Lehrer der Chemie an der Bergakademie Wilhelm August Lampadius. G., der 1782 zum Berg-rat ernannt worden war, verstarb 1795. Er hatte Generationen von Beamten des sächsischen Bergstaates ausgebildet. Seine Arbeiten zum Verfahrensprozess der „kalten Amalgamation“, die um 1790 in Freiberg eingeführt wurde, beeinflussten auch die Kameralisten seiner Zeit. G. war Mitglied der Leipziger Ökonomischen Sozietät.